

Der erste Weltmeister mit dem Luftgewehr

von Stefan Grus



Die Kronacher Juniorenmannschaft wurde 1959 zweifacher Deutscher Meister (v.li.): Hilmar Derks, Dieter Gläsel, Gerd Kümmer und Edgar Barnickel.

Foto: SG Kronach

Das Luftgewehr wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zur populärsten Sportwaffe in Deutschland und verbreitete sich auch international ziemlich rasch. 1966 in Wiesbaden wurde Gerd Kümmer aus Kronach bei der WM-Premiere erster Weltmeister. Am 29. August feierte er seinen 70. Geburtstag.

Jedes Jahr Anfang August steht die Stadt Kronach ganz im Zeichen der Vorbereitungen zum größten Volksfest im Frankenwald,

dem traditionsreichen, über 430 Jahre alten „Kronacher Freischießen“. Auch im Hause Kümmer ist das ein wichtiges Thema: Ursprünglich eine reine Büchsenmacherei,

deckt der Familienbetrieb heute auch die Bereiche Outdoor, Sport, Mode ab - und ohne Trachten ist auch in modernen Zeiten das Freischießen nicht denkbar. Das ist es, was den Reiz der Stadt, der Kronacher Schützengesellschaft und schließlich auch des Weltmeisters und seines Unternehmens ausmacht: Die ungekünstelte, ganz natürliche Verbindung von Tradition und Moderne.

In seinem privaten Arbeitszimmer über der Werkstatt und den Verkaufsräumen das passende Bild: Kopien der alten Schützenscheiben aus der Kronacher Sammlung mit Büchsenmachermotiven an den Wänden, Hightech auf dem Schreibtisch, an dem Gerd Kümmer

mit Hilfe von Computer und Flachbildschirm seine Erinnerungen an eine einzigartige sportliche Karriere aufarbeitet, Fotos und Dokumente ordnet und demnächst die digitalisierten Filme schneiden wird. Auf einem davon sind Sequenzen vom Weltmeisterschaftswettkampf und der Siegerehrung in Wiesbaden zu sehen, bei der er ganz oben auf dem Treppchen stand.

Präsidentiale Aufforderung

Erst 1964, nach dem Rückzug des amerikanischen Verbandes, hatte sich der Deutsche Schützenbund für die Austragung der 39. Weltmeisterschaften beworben, im Jahr darauf von dem Gewohnheitsrecht für den Ausrichter Gebrauch gemacht, eine na-



Gerd Kümmer, Porträt 1966.



Der erste Luftgewehr-Weltmeister auf den Schultern der Mannschaftskameraden.

tionale Disziplin ins Wettkampfprogramm aufnehmen zu dürfen. Aber schon die ersten internationalen Testveranstaltungen auf den Wiesbadener Anlagen zeigten, dass auch die anderen gut mit dem Luftgewehr umgehen

schiene im Frühjahr 1966 schlecht in Form und konnten bei den Vorbereitungen nicht überzeugen. Noch Ende Mai beklagte DSB-Präsident Georg von Opel fehlenden „Mumm“ und fühlte sich in einem Brief an die Herren der

**Präsident Georg von Opel:
„Reißen Sie sich für die kommenden
acht Wochen nochmals am Riemen.“**

konnten. Man solle sich hüten, so warnte die Deutsche Schützenzeitung, diese Disziplin „als deutsche Angelegenheit zu betrachten“.

Insgesamt waren die Aussichten für die Nationalmannschaft nicht besonders: Die deutschen Schützen

Nationalmannschaft zu dem dringenden Appell genötigt, „sich für die kommenden acht Wochen nochmals am Riemen zu reißen“. Gerd Kümmer hat dieses einzigartige Dokument präsidialer Motivationsrhetorik aufbewahrt. ▶▶

» Kümmer verteidigt Kollegen

Zwar bildet es den Einstieg in sein großformatiges Erinnerungsalbum, aber er blättert eher schnell darüber hinweg. Er will nichts davon wissen, dass er der einzige unter den Adressaten bleiben sollte, die den hohen Ansprüchen Georg von Opels gerecht werden konnten. „Wir hatten die gesamte Weltelite am Start, und alle haben ihr Bestes gegeben. Es kann immer nur einer gewinnen“, meint er und lässt auf die damaligen Sportkameraden, die sich später viel Kritik anhören mussten, nichts kommen: „Jeder von uns hat im Vorfeld fleißig trainiert. Zum Sieg gehört aber mehr, nämlich eine gute Tagesform und immer auch Glück. Und Glück hatte ich“, sagt Gerd Kümmer bescheiden.

Die neue Disziplin bildete gleich den Auftakt der Weltmeisterschaften. „Wir konnten nicht am Einmarsch teilnehmen, sondern mussten sofort zum Schießen“, erzählt Kümmer, damals 24 Jahre alt. 80 Schützen zählte das Feld, aus 18 Nationen waren jeweils vier Teilnehmer für die Mannschaftswertung am Start. Nach den viermal zehn Schuss machte sich der Kronacher – wie die meisten anderen auch – auf den Weg zum Versorgungszelt, „Es

dass Kümmer aufgerufen wurde, „da hatte ich gerade ein Glas Bier in der Hand“.

Zwei Titel an einem Tag

Vier Schützen hatten 385 Ringe erreicht, und nun folgte noch einmal ein Halbprogramm. „Wir waren die ers-

te gehabt. Mit 187 Ringen wurde er zum ersten Weltmeister mit dem Luftgewehr. Unbeschreiblich waren Jubel und Begeisterung.“ Elisabeth Gräfin Soden gewann am gleichen Tag im Wurfscheibenschießen einen weiteren Titel für den DSB. Natürlich



Gerd Kümmer beim Weltmeisterschaftswettkampf 1966 in Wiesbaden.
Foto: ISSF

ten, die bei einer WM ein Finale bestreiten mussten.“ Neben Kümmer kamen der Schweizer Routinier August Hollenstein, sein Landsmann Erwin Vogt und der Ungar Lajos Papp ins Stechen. „Da

kam Gerd Kümmer's Leistung nicht von ungefähr. Die Büchsenmacherfamilie gibt es in Kronach schon seit dem 19. Jahrhundert. Vater Willi Kümmer war vor dem Krieg ein sehr guter Kleinkaliberschüt-

Beeindruckende Bilanz

Schon 1950 gründete die SG Kronach eine Jungschützenabteilung, die bald für Furore sorgen sollte. Bei den Gau-meisterschaften in Weidhausen erzielte der erst 13-jährige Gerd mit dem Luftgewehr 144 von 150 Ringen und wurde „Gaumeister aller Klassen“ unter 265 Mitbewerbern. Vater Willi Kümmer sorgte dafür, dass die jungen Leute zu einer homogenen Mannschaft wurden, die auch freundschaftlich verbunden sein sollten. Noch heute buchstabiert Gerd Kümmer die Namen seiner Mannschaftskameraden von der SG Kronach, damit keiner vergessen wird: Zusammen mit Dieter Gläbel, Hilmar Derks, Edgar Barnickel, zeitweise noch Volkmar Murmann und später Dieter Mohs bildete Kümmer eine Truppe, die ab 1958 zunächst im Juniorenbereich und in Bayern mit Luft- und Kleinkalibergewehr fast alles gewann und 1959 erstmals Deutscher Juniorenmannschaftsmeister mit dem Luftgewehr und mit dem Scheibengewehr auf 100 Meter wurde.

Im Jahr 1960 schoss Gerd Kümmer seinen ersten deutschen Luftgewehrrekord, Ein Jahr später wurden die jungen Kronacher zum ersten Mal Deutsche Mannschaftsmeister mit dem Luftgewehr

Gerd Kümmer: „Jeder von uns hat im Vorfeld fleißig trainiert. Zum Sieg gehört auch gute Tagesform und immer Glück.“

war sehr warm, und wir hatten den ganzen Tag nichts getrunken.“ Auch die Wettkampfleitung hatte keine Erfahrung mit einem so großen Luftgewehrturnier, mit einem Stechen am gleichen Tag rechnete niemand. So kam es,

knisterte es wie noch nie auf Freudenberg“, verscrieb sich die Bayerische Schützenzeitung, „in einer solchen Situation muss ein Schütze schon Nerven wie Drahtseile haben; und unser Kronacher hat sie in der entscheidenden Stun-

ze. Hätte er das Parteibuch gehabt, hätte er auch an den Weltmeisterschaften von 1939 teilnehmen können, berichtet der Sohn, der von den schießsportlichen Aktivitäten des Vaters „schwerst angehaucht“ wurde.

in der Schützenklasse und bei den Junioren Sieger des Weltfernwettkampfs, der mit den heutigen Weltcups vergleichbar ist. Beim Bundesschießen in München gewann Kümmer sowohl mit dem Luft- als auch dem Kleinkaliberge-

wehr auf 50 Meter und wurde dritter Gesamt-Bundesieger. Alles in allem war er 39-mal Bayerischer Meister und 17-mal Deutscher Meister, die Zahl der Podestplätze geht an die 200. Zwei deutsche Einzelrekorde und fünf Mannschaftsrekorde stehen auf seinem Konto, nach dem Gewinn der Weltmeisterschaft 1966 wurde er „Schütze des Jahres“ und im Jahr darauf von Bundespräsident Heinrich Lübke mit dem Silbernen Lorbeerblatt ausgezeichnet.

Ein positiver Rückblick

Was danach geschah, erzählt Gerd Kümmer nicht gerne, denn „ich will auf keinen Fall jammern“. Aber sein weiteres Schicksal hat schon etwas Tragisches: Als einer der besten deutschen Kleinkaliberschützen erhielt er den Olympiapass für die Spiele 1968 in Mexiko-City und ließ sich vorbeugend einen angeborenen Defekt am Steißbein operieren, der ihn beim Kniendschießen gelegentlich störte. Zwar verlief die Operation sehr gut, aber es stellte sich heraus, dass plötzlich kein vernünftiger Stehendanschlag mehr möglich war. Die Olympiateilnahme konnte er daraufhin vergessen, er musste ein Jahr pausieren, um dann wieder einzusteigen. Ziel war die Titelverteidigung 1970 bei den Weltmeisterschaften in Phoenix/USA. Aber auch daraus wurde nichts, eine Bandscheibengeschichte ließ er nicht ausheilen und musste die erfolgversprechende Leistungssportkarriere beenden.

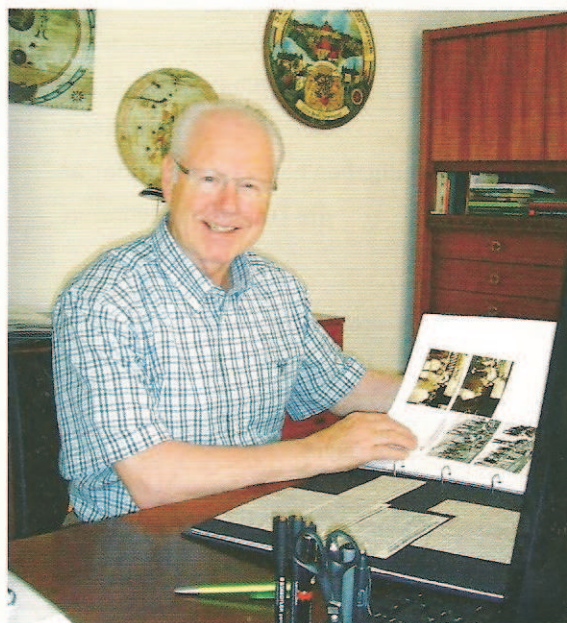
Aber wie gesagt: „Jammern ist völlig unangebracht. Ich habe (fast) alles gewonnen, was man gewinnen kann“, so Gerd Kümmer heute, „auch so etwas gehört zum Sport.“ Und eines der für ihn schönsten Erlebnisse stand

ihm noch bevor, der Gewinn der Deutschen Meisterschaft mit dem Luftgewehr im Jahr 1974: „Das ist deshalb eine meiner liebsten Erinnerungen, weil es den Beweis dafür lieferte, dass meine früheren Erfolge keine Zufälle waren.“

Immer noch aktiv

Wie sein Vater, so hat auch Gerd Kümmer viel Zeit und Energie in die Vereins- und Verbandsarbeit gesteckt. Schon seit 1971 war er Referent für Laufende Scheibe im Bezirk Oberfranken, dann 21 Jahre lang Trainer und Landesreferent für Laufende Scheibe beim Bayerischen Sportschützenbund (BSSB). Das hat ihm viele Auszeichnungen eingebracht, auch die „Herzog-Ernst-Ehrennadel“, eine von Prinz Andreas gestiftete und ganz selten vergebene Ehrung.

Gerd Kümmer ist noch heute täglich im Betrieb, der mittlerweile von seinem Sohn Matthias, natürlich ebenfalls erfolgreicher Sportschütze, geleitet wird. Als Waidmann ist der jetzt Siebzjährige viel an der frischen Luft, auch als leidenschaftlicher Skifahrer. Und natürlich noch auf dem Schießstand. Dort macht es ihm nichts aus, wenn er nicht gleich als einer der erfolgreichsten deutschen Sportschützen erkannt wird. So wie neulich, als er bei einem großen Aufgelegt-Wettkampf neben seinem Kronacher Mannschaftskameraden aus den 1960ern, Dieter Glässel, im Schießstand stehend ein wenig Spaß machte. Ein ehrgeiziger, um Konzentration ringender Standnachbar wies die beiden vielfachen Deutschen Meister und den ersten Luftgewehrweltmeister zu recht: „Sie wissen aber schon, wo sie sich hier befinden.“ ■



Gerd Kümmer am Schreibtisch.



Gerd Kümmer mit seinem Weltmeisterschaftsgewehr: Das Anschütz Match Modell 220 ging in dieser Art nie in Serie. Ab Frühjahr 2012 wird es im Deutschen Schützenmuseum auf Schloss Callenberg/Coburg zu sehen sein.